

Die MusikerInnen

1. Violine

Minae Chung (KM)
Gottfried Korber (STF)
Xiao Chen
Gerhard Deiss
Melissa Hirzberger
Matej Santi
Josef Scharbl
Siegfried Schopper
Anita Tran

2. Violine

Priska Fankhauser(STF)
Johann Getele
Birgit Punczi
Franz Schramböck
Martina Schwindsackl
Melissa Wurm

Bratschen

Norbert Hickl (STF)

Lee Heeno

Livia Hirzberger
Sebastian Zimmel

Cello

Annelies Gaberszig (STF)
Anita Mayer-Hirzberger
Martin Ranftler
Cornelia Szabó-Knotik

Kontrabass

Matthias Kapfhammer (STF)
Stefan Herget
Hermann Prader

Trompete

Eva Rüdissler-Bruckböck
Clemens Hötzingler

Posaune

Peter Jakeli
Reinhard Böhm
Victoria Puchhammer-
Neumeyer

Pauke und Schlagwerk

Franz Schubert
Markus Schmoller

Flöte

Gabriela Bucur
Margit Scheuchel

Oboe

Alfred Hertel
Gabrielle Fritsch-Kusatz

Klarinette

Birgit Zach
Heidi Goldfarb

Fagott

Verena Sommer
Elisabeth Kaiser

Horn

Martin Reiter
Margit Gross

Keyboard

Doris Fuchs

Herbstkonzert

Freitag, 25.11., 19:30 Uhr und Sonntag, 27.11., 17:00 Uhr

L. v. Beethoven: Coriolan, Ouvertüre für Orchester, Op. 62

J. Haydn: Konzert für Violoncello und Orchester

Solistin: Nicole Peña-Comas

L. v. Beethoven: Symphonie Nr. 5

Orchesterverein Concentus21 ZVR 711290521 www.concentus21.at Mail : info@concentus21.at
Text: Cornelia Szabó-Knotik Layout/Grafik: Johann Getele

Concentus²¹

S o m m e r k o n z e r t

Johann Strauss Vater Johann Strauss Sohn Josef Strauss Eduard Strauss

Solist: Benedikt Gross (Tuba)
Dirigent: Herbert Krenn

Strauss - Familie

Freitag, 17.6. und Sonntag, 19.6.2016, jeweils 19:30 Uhr
Krypta der Canisiuskirche
Eingang: 1090 Wien, Pulverturm-gasse 11

Eintritt: 15.- Vorverkauf: 12.- (inkl. Programmheft)
Sitzplatzreservierung: musikwien@gmx.at

Basis. Kultur. Wien Orchesterverein Concentus21
ZVR. 711290521
www.concentus21.at
email: info@concentus21.at

WIEN KULTUR

Das Orchester

Concentus21 (gegr. 2004)

ist ein mittlerweile traditionelles Wiener Amateurorchester für alle Instrumentalisten, die neben ihren vielfachen Verpflichtungen, in ihrer Freizeit und zum Ausgleich Freude am regelmäßigen, wöchentlichen gemeinsamen Musizieren in einem Orchesterverband und Auftritten mit öffentlichen Konzerten haben.

Das Repertoire ist weit gestreckt, und reicht von den symphonischen Werken der Wiener Klassiker (Haydn, Mozart und Beethoven) und Romantik bis hin zur Wiener Unterhaltungsmusik, wobei auch so manche unbekannte Komposition immer wieder bewusst ins Programm aufgenommen wird.

Große, konzertante Opernaufführungen (zuletzt Verdis "Trovatore"), Messen und Konzerte mit unterschiedlichsten Solistinnen und Solisten, sind herausfordernde, aber auch intensive Erlebnisse für alle Mitwirkenden.



Der Solist



Benedikt Gross, geboren am 24. August 1996, hat im Alter von 11 Jahren seine musikalische Ausbildung in der Albrechtsberger Musikschule in Klosterneuburg begonnen. Zunächst lernte er Tenorhorn, im Alter von 15 wechselte er auf die Tuba. Zu seinen Lehrern zählten Dr. Peter Jakeli, Daniel Hofer und Mag. Hannes Fister.

Seit dem Jahr 2013 besucht er auch die Dirigierklasse von Claudius Traunfellner. Im selben Jahr nahm er als Mitglied eines

Brassquintetts am Jugendwettbewerb Prima la Musica teil.

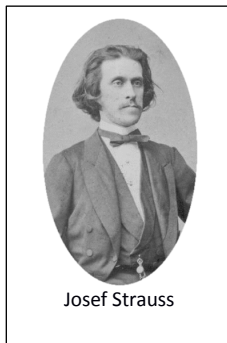
Im September 2015 begann er sein Konzertfachstudium für Tuba am Joseph Haydn Konservatorium in Eisenstadt bei Prof. Albert Wieder.

Orchestererfahrung konnte er unter anderem mit dem Jugendsinfonieorchester Niederösterreich, dem Orchester des Joseph Haydn Konservatoriums und der Jungen Sinfonie Klosterneuburg sammeln.

Im Wolkenturm in Grafenegg und im Festspielhaus St. Pölten hat Benedikt Gross regelmäßig Auftritte mit dem Brassquintett des Jugendsinfonieorchesters Niederösterreich. Außerdem ist er Mitglied eines Klezmerquartetts des Joseph Haydn Konservatoriums.

Besondere Bedeutung für das Management der „Firma Strauss“ hatten zwei der Ehefrauen von Johann Junior: Die Sängerin Henriette Treffz unterstützte ihn ab 1862 aktiv in allen beruflichen Belangen, etwa bei der erfolgreichen Bewerbung zum Hofballmusikdirektor, die aufgrund seiner Parteinahme für die Aufständischen 1848 einige Male abgewiesen worden war, oder in seiner auch finanziell ergiebigeren Laufbahn als Operettenkomponist. Nach ihrem Tod 1878 (und der kurzen Ehe mit einer wesentlich jüngeren Sängerin) lebte er mit Adele Deutsch-Strauß zusammen (die Namensgleichheit stammt von deren erstem Ehemann, einem Bankier), die er als geschiedene Frau erst 1887 durch Übertritt zum protestantischen Glauben und den Wechsel zur sächsischen Staatsbürgerschaft heiraten konnte. Sie kümmerte sich außerordentlich intensiv um die Karriere ihres Mannes und war eine penible Verwalterin seines Nachlasses.

Zu Beginn seiner Laufbahn hatte die Mutter Anna (geb. Streim) für die Präsentation in der Öffentlichkeit gesorgt und war auch dafür verantwortlich, dass nach seinem gesundheitlichen Zusammenbruch 1853 Josef Strauss (1827-1870) auf eigene Karriere und künstlerische Ambitionen verzichten musste, um ihn künftig zu unterstützen. Obwohl dessen Name bis heute vom Ruf seines älteren Bruders überschattet wird, gilt er als der einflussreichere Komponist, auch von Johann ist ein dementsprechender Ausspruch überliefert. Der Walzer Dorfschwalben aus Österreich Op. 164 ist 1864 im Volksgarten uraufgeführt worden und von einer im Jahr zuvor unter diesem Titel herausgegebenen Geschichtensammlung des populären Schriftstellers August Silberstein inspiriert worden. Die Polka-Schnell Auf Ferienreisen Op. 33 schrieb er 1863 für einen zu Beginn der Semesterferien organisierten, festlichen Studentenball.



Josef Strauss



Eduard Strauss

1861 startete schließlich Eduard Strauss (1835-1916) – ebenfalls auf Betreiben der Mutter und zur weiteren Entlastung im expandierenden Tanzmusikgeschäft – seine Laufbahn als Dirigent bei einem Benefizball in den Sophiensälen, bei dem jeder der drei Brüder eine eigene Kapelle leitete. Nachdem Josef gestorben war und sich Johann der Operette zugewandt hatte, leitete er ab 1870 30 Jahre lang alleine das Strauss-Orchester und wurde 1872 zum Hofmusikballdirektor ernannt. Auch er unternahm mit dem Orchester ausgedehnte internationale Tourneen und trug damit zur weltweiten Verbreitung dieser Musik bei, bevor er sich 1901 von dieser Verpflichtung zurückzog. Die Schnellpolka Bahn frei

op. 45 entstand 1869 für den Ball der Arbeiter und Angestellten der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn und steht für eines der über 300 von ihm geschriebenen Stücke, von denen allerdings nur ein ganz kleiner Prozentsatz heute noch gespielt wird.

Programm

Johann Strauss Vater: "Die Sorgenbrecher", Walzer Op. 230

Johann Strauss Sohn: Romanze Nr. 1 in d-Moll Op. 243
Romanze Nr. 2 in g-Moll Op. 255
in der Fassung für Tuba und Orchester
Solist: Benedikt Gross

Josef Strauss: "Dorfschwalben aus Österreich", Walzer Op. 164

Eduard Strauss: "Bahn frei", Schnellpolka Op. 45

----- Pause -----

Johann Strauss Sohn: "Deutschmeister Jubiläumsmarsch", Op. 470

"Phönixschwingen", Walzer Op. 125

"Blumenfestpolka", Op. 111

"Spanischer Marsch", Op. 433

"Du und Du", Walzer Op. 367

----- Zugaben -----

Josef Strauss: "Auf Ferienreisen", Op. 133

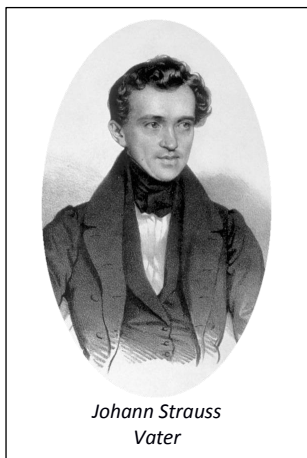
Johann Strauss Sohn: "An der schönen blauen Donau", Walzer Op. 314

Johann Strauss Vater: "Radetzky-Marsch", Op. 228

Concentus21

Dirigent: Herbert Krenn

Für Tanzparkett und Podium: Beliebte und weniger bekannte Musik der Familie Strauss



Johann Strauss
Vater

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts galt in Wien musikalisch die allgemeine Begeisterung nicht den später so benannten „Klassikern“ (Haydn, Mozart, Beethoven), sondern den Opern Gioacchino Rossinis, den Auftritten Niccoló Paganinis und vor allem massenhaft besuchter musikalischer Unterhaltung, als deren Resultat auch zwischen 1825 und 1849 die „Walzerdynastie“ Strauss ihren Aufstieg erlebte.

Johann Strauss Vater (1804-1849) gilt heute mit Josef Lanner, mit dem er zunächst gemeinsam aufgetreten ist, als erster namhafter Walzerkomponist in Wien. 1827 werden erste Ausgaben seiner Musik aufgelegt und Auftritte mit einem eigenen Ensemble angekündigt; es entwickelt sich ein freundschaftlicher Wettbewerb zwischen beiden Kapellmeistern.

Ab 1833 unternimmt er Tournées und wird 1846 sogar Hofballmusikdirektor. Sein recht wenig bekannter **Sorgenbrecher - Walzer Op. 230** eröffnet gleichsam als Motto das Konzert und stammt aus dem konfliktbeladenen Jahr der letztlich gescheiterten bürgerlichen Revolution 1848, zu deren Gegnern der Komponist (im Unterschied zu seinem Sohn Johann) gezählt hat. Der im selben Jahr geschriebene, am Ende des heutigen Abends erklingende **Radetzky - Marsch Op. 228** bejubelt einen der bedeutendsten Feldherrn Österreich-Ungarns aus Anlass der von ihm geführten Niederschlagung nationalitalienischer Bestrebungen. Sein prägnanter Rhythmus hat viel zu seiner bis heute bestehenden Popularität beigetragen (man denke nur ans Neujahrs-Konzert), aber auch viele Spott-Texte inspiriert.

Die Karriere der Strauss-Familie insgesamt ist fest mit der großen Bedeutung von Tanzmusik im Wien des frühen 19. Jahrhunderts verbunden. Die Entwicklung öffentlicher Unterhaltungskultur war eine der Begleiterscheinungen zunehmender Arbeitsteilung samt dem damit einhergehenden Bedürfnis nach Entspannung. Schon 1829 schreibt ein englisches Ehepaar in seinem Tagebuch, die Stadt scheine vom „Walzerfieber befallen“ zu sein und bemerkt erstaunt, dass man bei den Konzerten auf öffentlichen Plätzen und im Park aber keine Tanzenden sehen könne. Das ist freilich leicht erklärlich, denn Tanz fand in geschlossenen Räumen statt, in eigens errichteten Vergnügungslökalen, auf deren Tanzböden hunderte von Paaren Platz fanden; und der **Walzer** faszinierte deshalb ganz besonders, da seine raschen Drehbewegungen die Tanzenden in sonst nicht zur Schau gestellte, beträchtliche körperliche Nähe brachten.

Tanzmusik war von Anfang an in konzertanten Aufführungen präsent, deren „vornehmste“ in Lokalen und nicht im Freien stattgefunden haben. Auch der Beginn der Karriere von Johann Strauss Sohn (1825-1899) belegt das. Nachdem sein Vater die



Johann Strauss
Sohn

Familie zugunsten einer Geliebten verlassen hatte, war er ab 1840 für deren Unterhalt verantwortlich und konnte so seinem langjährigen Wunsch nach musikalischer Betätigung folgen. Nach neuerlichen Violinstudien und Kompositionsunterricht erreichte er 1844 eine Lizenz, um mit seinem Ensemble von 12-15 Musikern in Restaurants und Gasthäusern zu spielen und kündigte noch im selben Jahr mit 24 Musikern im eleganten Casino Dommayer sein erstes Konzert an. Sein Vater behielt seine unangefochtene Spitzenposition – als er den Sohn nach Jahren endlich aufforderte, sich seiner Kapelle anzuschließen, schlug dieser das Angebot als verspätet aus.

Nach dessen Tod 1849 übernahm Johann Strauss Sohn dann auch dessen Musiker und seine Karriere entwickelte sich erfolgreich weiter: er hatte mehrere Kapellen gleichzeitig, eilte jeden Abend mit der Geige in der Hand von Auftritt zu Auftritt, um dem Werbeslogan der Plakate „Heute Abend spielt der Strauss“ gerecht zu werden; für den restlichen Abend überließ er jeweils einem seiner Brüder die Leitung der Ensembles. Tagsüber schrieb er (ebenso wie seine heute weniger bekannten Kollegen) neue Stücke und ließ sie rasch durchspielen, um sie abends präsentieren zu können – wobei vor allem die auf tagesaktuelles Geschehen, Festlichkeiten oder bekannte Persönlichkeiten anspielenden Titel den propagandistisch wirksamen Hauptteil des „Neuen“ bildeten, während die musikalische Gestaltung bei aller Kunstfertigkeit der Ausführung den Tanztypen folgt.

Wirtschaftliche Schwierigkeiten bewogen Johann Strauss Sohn, auf Tournee zu gehen. Auch der so genannten Donauwalzer hatte den ersten großen Erfolg bei einem Konzert anlässlich der Weltausstellung 1867 in der österreichischen Botschaft in Paris, während er bei seiner Uraufführung in einem Konzert des Wiener Männergesangsvereins im Februar desselben Jahres gemischt aufgenommen worden war – was nicht nur durch an der von der Niederlage bei Königgrätz (1866) verursachten gedrückten Stimmung liegen könnte, sondern auch am wenig ansprechenden Text (die heute geläufigen Verse entstanden erst 1889). Die Walzer begründeten nicht nur den Ruf von Johann Strauss Sohn als „Walzerkönig“ auf dem Tanzboden, sondern sie sind auch ein zentrales Element der von ihm ab 1870 entwickelten Spielart der Wiener Operette.